

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

In loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — „ 85 „

Mit Postverfendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art

werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Zm.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niernergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., excl. der Stempelgebühren à 30 ct.

Subskribenten-Verzeichnisse: In Ardiach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Alshlach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. September.

Wie in russischen Köpfen die vermeintlich bevorstehende Lösung der Orientfrage sich spiegelt, davon gibt der Konstantinopler Correspondent der „Nowoje Wremja“, welcher als Beamter in der russischen Gesandtschaft am Goldenen Horn beschäftigt sein soll, eine erbauliche Probe. Der Theilungsplan ist nach diesem Gewährsmann folgender: Oesterreich-Ungarn erhält Bosnien, die Herzegowina, Macedonien und Thrazien mit Konstantinopel; Albanien wird ein unabhängiges Fürstenthum mit einem italienischen Prinzen an der Spitze. Bulgarien, Dismelien, Serbien und Montenegro bilden einen besonderen Staat unter der Herrschaft desjenigen slavischen Balkanfürsten, welcher dieser Ehre am würdigsten erscheint; eventuell wird die Krone dieses südslavischen Staates einem österreichischen Erzherzog angeboten. Dafür tritt Oesterreich-Ungarn seine Provinzen Siebenbürgen und Bukowina an Rumänien ab. So werde sich unter der jüngeren Linie der Hohenzollern ein umfangreiches rumänisches Königreich bilden, welches sich in der deutschen Einflusssphäre befindet. England bekomme Ägypten und Frankreich Syrien. Tunis und Tripolis würden Provinzen Frankreichs und Italiens werden. Für Russland bleibe Armenien, während der Archipelagus Griechenland zufällt. Die Türken behalten Anatolien und dem Sultan wird anheimgestellt, Konia, Brussa oder Smyrna zu seiner Residenz zu wählen. Wenn, wie vermuthet wird, der Correspondent der „Nowoje Wremja“ diesen Plan von Herrn v. Melidow erfahren hat, so wird es wohl ein pikanter Scherz gewesen sein, den sich der Gesandte mit ihm machte. Schon der Umstand, daß Russland bei dieser Theilung fast so kurz kommen würde, wie der Post in dem Schiller'schen Gedichte, beweist, von anderen Curiositäten zu geschweigen, was man von dieser Zukunftsmuße zu halten hat.

Auf Initiative der Regierung wird demnächst eine vollständige Reorganisation des russischen Seminars in Kemberg erfolgen. Die Aussicht über die Mummien wird verschärft durch Anstellung zweier Vice-Rektoren; in Folge dessen demissionirte der Rector. Wie die polnischen Blätter erfahren, wird Sembratowicz die für einen griechisch-katholischen Cardinal bestimmte Jahrespension des Religions-Fonds im Betrag von sechshundert Gulden als Ruhegehalt zugestanden werden. Nach der „Kreuzzeitung“ muß allen Angaben von dem bevorstehenden Wiederzusammentritte der Conferenz oder der Einberufung eines Congresses mit größter Vorsicht begegnet werden. Die Mächte warten Englands Vorschläge über die weitere diplomatische Behandlung der ägyptischen Angelegenheit ab.

Der Termin der italienischen Wahlen soll nunmehr, der „Italia“ zufolge, definitiv auf den 22. October festgesetzt sein. Die Minister, sowie die Unter-Staatssecretäre haben beschlossen, keine doppelte Candidatur zu acceptiren.

Katow commentirt die Worte, welche der Fürst von Montenegro gegenüber der Deputation des slavischen Wohlthätigkeits-Vereins gesagt, in warmer Weise. Er erblickt in denselben keine Herausforderung, sondern nur eine ruhige, Niemandem gefährliche Wahrheit. Montenegro zu unterstützen, sei Russlands Pflicht, eine Sache der politischen Klugheit und bedeute durchaus nicht den Krieg mit Oesterreich, das mehr Grund habe, einen Conflict mit Russland zu fürchten, als dieses mit Oesterreich. Der Fürst von Montenegro reiste am 19. d. nach Moskau, wo er drei Tage verweilt. Mehrere hohe russische Würdenträger, darunter der Hofminister, erhielten den Danilo-Orden erster Classe.

Nunmehr da der Krieg durch die bedingungslose Uebergabe aller Truppen und besetzten Orte beendet, besprechen die Londoner Journale die Folgen des Krieges zuerst bezüglich Ägyptens. Die „Times“

meint, Arabi und zehn seiner ersten Helfershelfer müssen strengstens bestraft und wenn schon nicht getödtet, jedenfalls aus Ägypten und aus allen Ländern des Sultans entfernt werden. Die ägyptische Armee muß aufgelöst werden und an deren Stelle eine Gendarmarie treten, welche vollständig hinreicht, um die friedliebendste Bevölkerung der Welt in Ordnung zu erhalten. Vorläufig muß die sociale Ordnung wiederhergestellt werden. England muß neu und solid aufbauen und mit so dauernden Grundlagen, daß die Arbeit nicht wiederholt werden muß. Später werden noch andere Fragen auftauchen, allein für den ersten Augenblick muß dies genügen. Der Standard ist weniger discret und erörtert schon die politische Frage, verwirft sehr entschieden die Annexion und Incorporation Ägyptens in das britische Reich, verlangt jedoch das Protectorat mit oder ohne diesen Namen Englands über Ägypten. Die „Daily News“ malen die zukünftige neue Aera eines glücklichen Ägyptens durch Englands Unterstützung aus, welches für die Idee, ein für allemal das geordnete, friedliche Emporkommen Ägyptens zu sichern, den Krieg begonnen hatte. Wenn wir dies durchsetzen, wird England schon einen Gewinn errungen haben. Ueber das Weitere schweigen die „Daily News“.

Es ist zweifelhaft, ob die Conferenz zur Regelung der griechisch-türkischen Frage zusammentritt, nachdem Deutschland wünscht, daß die Angelegenheit direct zwischen der Türkei und Griechenland geregelt werde. Lord Dufferin theilte am 17. d. der Pforte mündlich mit, daß, nachdem der größere Theil der britischen Truppen Ägypten demnächst verlassen werde, die Militär-Convention unnütz geworden sei; er fügte der Mittheilung hinzu, daß England betreffs der Pacification keinerlei Intervention irgendwelcher Macht acceptiren werde. Man glaubt, die Pforte werde in dieser Angelegenheit ein Memorandum an die Mächte richten.

Die Position der Rebellen in Damiette soll gleichzeitig von den Landtruppen und von der Flotte angegriffen werden. Ein erster Widerstand wird nicht erwartet. Der Khedive beabsichtigt, nach der Rückkehr nach Kairo, welche wahrscheinlich am Donnerstag erfolgt, die Herstellung der Ordnung durch eine Reihe von Festlichkeiten (!) zu feiern.

Die „Times“ sagt: Da der Khedive wieder seine Herrscherrechte ausübt, scheint Ägypten die vollste Autonomie zu genießen, wie sie von den Germanen garantiert wird. Die Anwesenheit türkischer Truppen wäre daher nicht verfassungsmäßig und ungesetzlich.

Ein ganzes Regiment von der Besatzung Abukir's desertirte auf dem Marsch nach Kasr-el-Dewar, wo es entwaffnet werden sollte, und floh nach Damiette, um sich Abdellah anzuschließen. Das Gerücht von Aufrührungen in Mansurah bestätigt sich theilweise. Ein Haufe Eingeborener plünderte mehrere Häuser anglophiler Einwohner.

Nach dem Einmarsch in Kairo.

Mit dem Einzuge Wolseley's in Kairo und mit der Arretirung Arabi Pascha's wird ja nun wohl der Vorkämpfer-Conferenz in Konstantinopel die Sprache zurückgegeben sein, so etwa wie dem Posthorne Münchhausens, als an dem warmen Ofen der Wirkstube die im Freien eingefrorenen Töne aufstauten. Immerhin werden die Diplomaten die Situation einigermaßen verändert finden. Allerdings „inter arma silent leges“; wo die Kanonen sprechen, da müssen die Verhandlungen schweigen. Nicht daß sie sich nach dem Bombardement Alexandriens vertage, kann man der Conferenz zum Vorwurfe machen; wohl aber daß sie sich so durch den Admiral Seymour bei Seite schieben und zu einer zwei Monate langen Sessirung verurtheilen ließ. Mehr noch, daß sie in ihrem ungeschickten Bestreben, England zu isoliren und namentlich das verhasste Ministerium Gladstone zu stürzen, letzteres

mit Gewalt in eine Action drängte, die Großbritannien zum unumschränkten Herrn der Lage im Orient machte und den „zahllosen Greis an der Themse“ vorläufig einmal in seiner Position entschieden befestigte.

Wie reich die diplomatische Geschichte auch an Enttäuschungen ist, so gründliche Verrechnungen wie bei den frommen Segenswünschen, womit die continentale Regierungspresse die Engländer auf ihrem ägyptischen Feldzuge begleitete, haben denn doch nicht allzu oft stattgefunden. Insbesondere seit dem Strike der Constabler in Dublin war es ja eine ausgemachte Sache, daß Großbritannien nur noch die Wahl habe, Parnell als Vizekönig von Irland zu installieren, oder Arabi Pascha als Khedive Ägyptens anzuerkennen. Namentlich die Wiener Regierungsbücher leisteten in dieser Richtung geradezu Unglaubliches.

Sie schämen sich nicht, als „wahrhaft mitleiderregend“ eine militärische Organisation zu bezeichnen, die im Zeitraum von zehn Wochen eine, mit allen modernen Hilfs-Mitteln der Wissenschaft und Technik, mit Locomotiven, Panzer-Waggons, elektrischen Beleuchtungs-Apparaten ausgerüstete Armee aus zwei Welttheilen und über zwei Weltmeere zusammengezogen und durch die Wüste zum Siege geführt hat. Alle diese Wunder sind an ihnen verloren, sie haben nur bemerkt, daß die dilettantenhafte Kriegführung „Wolseley's“ den Ägyptern beinahe die Vernagelung einer englischen Kanone vor Ramleh gestattet hätte und ihnen wirklich erlaubt, die elf Geschütze bei nächstlicher Weile fortzubringen, welche die britische Kavallerie bei El Masuta erbeutet und vor Ermüdung nicht mehr vom Schlachtfelde entfernt hatte!

Du lieber Himmel, es gibt eben Leute, die sich noch dazu für ungemein „staatsmännisch“ veranlagt halten, weil sie niemals den Wald vor Bäumen sehen und den erschütterndsten Weltacten beimohnen können, ohne etwas Anderes als eine kindische Neugierlichkeit wahrzunehmen.

Ja, noch mehr, dieselben österreichischen Regierungsbücher, die vor vierzehn Tagen die Engländer bei Alexandria schon nahezu ins Meer geworfen und Wolseley am Suezcanale festgenagelt sahen, weil die Armee ohne Verstärkungen verloren sei, deren Abwendung die Lage Irlands absolut verbiete, erklären heute, an dem Siege des Expeditionscorps habe ja natürlich Niemand gezweifelt, da ja die ganze Campagne ein reines Kinderspiel gewesen! Illustrirte und Wigwagblätter in Wien wetteifern gar, den Sieg bei Tel-el-Kebir als eine Fata Morgana zu bezeichnen und giftige Holzschmitze zu bringen.

Auf dem Einen liefen die Engländer in wilder Flucht vor den Ägyptern davon, das waren „die neuesten englischen Retiraden“. Ein anderes Bild stellte „das englische Heer“ als „eine sehr gemißte Gesellschaft“ dar: aus Europa und Asien zusammengegraffte Patrone zielen in der Attitüde der sieben Schwaben mit einem gewaltigen Speere auf Arabi's Brust. Während der Pascha sich vor Lachen über die buntschneidige Armee die Seiten hält, rufen die Angreifer einander in blaffer Todesangst zu: „ach, lieber Jäckel geh voran, Du hast ja große Stiefel an!“

Das sind keine harmlosen officiösen Späße: das ist der giftige Zngrimm darüber, daß eine freie Nation unter einem radicalen Ministerium sich einer ebenso gewaltigen wie erfolgreichen militärischen Anstrengung fähig erwiesen. Gar zu gern möchte man den Völkern weismachen, daß sie keine andere Wahl haben, als entweder auf ein liberales Regime im Innern, oder auf Macht, Ansehen und Einfluß nach Außen hin zu verzichten.

Die französische September- war ja gleich der Februar- Republik ein prächtiges Beispiel zur Illustrirung dieses Satzes, seitdem die erste Republik nicht als Beleg dafür citirt werden konnte, daß diese Staatsform nur in einem Blutmeere gedeihen könne! Das gilt für alle

Fenilleton.

Die guten Hochländer.

Ungarische Dorfgeschichten von Koloman Mikszath. Menschen's Schuld.

Beisammen saßen die Richter. Draußen ließ sich schwer der Nebel herab auf das ungeklärte Gebäude und schien dessen Gemäuer förmlich zusammenzupressen, setzte sich dann auf die Fensterscheiben und trübte die Eissblumen. Wozu auch hier Blumen?

Im Saale herrschte schwere Stille, untermischt mit Pelz- und Brandgeruch und nur langsam und träg bewegte sich der bleierne Ventilator an der obersten Fensterscheibe.

Die Richter sanken erschöpft in ihre Stühle zurück, der Eine schloß die Augen und lauschte, die Hände schlaff herunterhängen lassend, dem Geräusch der frigidenden Notarsfeder, der Andere trommelte gähnend mit seinem Bleistift auf der grünen Tafel, während der Präsident, seine Brille bis zur Nasenspitze herabschiebend, die schweißtriefende Stirne mit seinem Tuche abwischte. Seine stehenden, grauen Augen richteten sich forschend auf die Thür, durch welche sich das Personal einer soeben geschlossenen Strafgerichtsverhandlung, die vorgeladenen Zeugen und Angeklagten, entfernten hatten.

— Ist noch Jemand im Vorzimmer? fragt der Präsident den Diener mit gedehnter, tonloser Stimme.

— Ein Mädchen, antwortete der Gefragte.

— Es soll hereinkommen.

Die Thür öffnete sich und das Mädchen trat herein. — Mit ihr drang ein frischer, würziger Lufthauch ein, der die Gesichter sanft säfelte und die Augenlider erfrischte, und es war, als ob auch ein Sonnenstrahl durch den dichten Nebel hindurch sich an's Fenster gestoßen hätte,

zwischen den Eissblumen heruntanzte und sich an den Wänden und Möbeln des Verhandlungssaales vervielfältigte.

Sie ist ein reizendes Geschöpfchen. Eine schlanke, wohlgebaute Gestalt, an die sich das gebumte Fächchen so üppig anlehnte, als wäre es ihr angepöpselt; die schwarzen Augen züchtig gesenkt, die hohe, gewölbte Stirne ein wenig unwillkürlich, grazios in der Erscheinung, voll Reiz in den Bewegungen; selbst das Kauchsen ihres Rockes hatte etwas Magisches.

— In welcher Angelegenheit kommst Du, mein Kind? — fragt der Präsident gleichgiltig. (Eine so harte, strenge Beamtenseele hat für nichts Gefühl.)

Das Mädchen richtet sich das schwarze Kopftuch zurecht und antwortet mit einem tiefen Seufzer:

— O, ich bringe etwas Trauriges, etwas sehr Trauriges.

Ihre Stimme ist weich und melancholisch und dringt zum Herzen, wie die Musik, welche selbst noch im Erstirben die Luft vibriren macht und Alle und Alles umstimmt.

Die Gesichter der gestrengen Herren sind nicht mehr so düster, das Bild des Königs und selbst dasjenige des Landesrichters an der Seite nicht freundlich von der Wand herab: sie möge nur ihr so großes Leid vortragen.

Da ist die Schrift, die wird es schon erzählen; nur muß sie wohl dieses Schriftstück vorerst aus ihrem Busen hervorholen, die oberen Spangen ihres Leibchens lösen und das Händchen hineinstecken.

O, diese unartige Spange! Sieh! da, sie ist abgesprungen . . . zu Boden gefallen. Welch bezaubernder Anblick, als sie sich züchtig darum bückte und auch jene Schrift herabsah!

Der strenge, graue Kopf, der des Präsidenten, wendet sich ab, nur die große, fette Hand streckte er nach der Schrift aus.

— Ein Urtheil! — brummt er, während sein stehender Blick die Schrift durchfliegt. — Anna Bede wird aufgefordert, ihre halbjährige Gefängnißstrafe heute anzutreten.

Das Mädchen nickte traurig mit dem Kopfe, und während sie ihn tief herabsinken läßt, verschiebt sich das Trauertuch auf ihrem Köpfchen nach rückwärts und eine üppige Flechte ihres reichen schwarzen Haares fällt ihr gelöst in's Gesicht hinein. Besser so, daß das Gesicht bedeckt wird, denn nun ist es nicht mehr lilienweiß wie früher, sondern purpurroth vor Scham.

— Vor einer Woche haben wir die Schrift bekommen — lispelte sie gebrochen. Der Herr Richter selbst hat sie uns gebracht, den Sinn erklärt und meine Mutter, die Arme, sprach so zu mir: „Geh' mein Kind, Gehet ist Gehet, es ist nicht damit zu spaßen.“ Und so bin ich denn gekommen, um das halbe Jahr abzuhäuten.

Der Präsident wischt seine Brille wiederholt ab, sein giftiger, kalter Blick sucht die Mienen seiner Collegen, das Fenster, den Fußboden, den großen eisernen Ofen, durch dessen löcheriges Thürchen funkenprübende Feuerzungen ihm die Blicke starr zurückwarfen und er murt unwillkürlich: „Das Gehet! Das Gehet!“

Sodann liest er abermals und neuerdings den auffordernden Gerichtsbescheid, die geschwürkelten Krähensfüße auf dem weißen Blatt; aber da sieht es consequent geschrieben, daß Anna Bede wegen Verbrechen der Diebstahlserei zu halbjähriger Gefangenschaft verurtheilt wurde.

Der bleierne Ventilator begann mit rasender Schnelligkeit sich zu drehen. Gewiß hat sich draußen ein Sturm erhoben und er rüttelt nun auch schon an den Fensterläden und pfeift, als ob er das umgehende Gespenst eines Verstorbenen wäre, eitiges Grauen erregend, durch die Spalten herein: „Das Gehet! Das Gehet!“

Der gestrenge Kopf nickt zustimmend bei diesen Geisterklängen und die große, fette Hand klingelt dem Gerichtsdienere:

— Begleiten Sie Anna Bede zum Gefängniß-Inspector!

Der Gerichtsdienere übernimmt die Schrift, das Mädchen wendet sich stumm weg, aber ihr winziges rothes Mündchen zuckt krampfhaft, als ob es die Worte suchen würde:

— Hast Du vielleicht noch etwas zu sagen?

reactionären Regierungen: aber allerdings kommt für Oesterreich noch ein ganz spezifischer Grund des Kerkers hinzu. Es ist fatal, jetzt, wo die Konferenz wieder den Mund aufstun soll, gerade den Staatsmann als Herrn der Situation in England wie im Oriente erkennen zu müssen, der schon vor seinem Amtsantritte seinen drohenden Zorn: „Gänse fort!“ bezüglich der Balkan-Halbinsel mit der groben Jankulte rechtfertigte, es gebe auf dem ganzen weiten Erdballe nicht einen Punkt, wo der Kaiserstaat Gutes in's Leben gerufen.

Unter diesen Umständen erscheint aber auch der Vergleich herzlich unpassend, daß Gladstone die Abmachungen, die er jetzt unzweifelhaft mit dem Khevide und dem Sultan über die Reorganisation Egyptens treffen wird, der Censur und eventuell dem Veto der Mächte in derselben Weise wird unterwerfen müssen, wie Rußland über seinen Vertrag von San Stefano die Revision durch den Berliner Congreß ergeben lassen mußte. Die Parallele hinkt nicht bloß auf Einem Fuße sondern auf beiden Füßen so sehr, daß jede Ähnlichkeit schwindet.

Ein so albern brutaler Chauvinismus, wie derjenige Ignatieffs, der durch seine Construktion Großbulgariens bis vor die Thore Konstantinopels und bis an die Grenze Dalmatiens zugleich die Türkei und Oesterreich stranguliert, liegt weder in England's, noch viel weniger in Gladstone's Charakter. Wohl heißt es den Mund ein wenig voll nehmen, wenn die „Times“ diese Constellation groß genug findet, um Bismarck's gewaltiges Wort darauf anzuwenden: „wir haben allein den Krieg geführt, wird werden auch allein den Frieden dictiren.“ Aber erhebt sich die „Times“ noch nicht Gladstone und zweitens ist mit dem Worte des Cityblattes so wenig wie mit dem Ausspruch des deutschen Kanzlers gesagt, das Friedens-Laborat müsse so ausfallen, wie das von San Stefano, daß eine bewaffnete Coalition aller verlegten Interessen dagegen ganz von selber in's Leben tritt. (Schluß folgt.)

Inland.

Wien, 19. September. Ueber die österreichisch-ungarischen Zoll-Einnahmen meldet die „Presse“: Die Einnahmen an Zöllen und Nebengebühren waren auch im Juni weit erheblicher, als im gleichen Monate des Vorjahres, ungeachtet der inländische Bedarf sich in vielen Artikeln vor der Activirung des neuen Zolltarifs versorgt hatte. Es ist nämlich im Juni eingegangen in Gold 1,183,816 fl., in Silber 1,043,345 fl., in Bancovaluta 9934 fl., zusammen 2,237,095 fl. gegen 2,167,159 fl. im gleichen Monate des Vorjahres; in den ersten sechs Monaten zusammen wurden eingenommen: in Gold 6,715,891 fl., in Silber 14,078,157 fl., in Bancovaluta 81,012 fl., zusammen 20,875,060 fl.; in der gleichen Periode des Vorjahres sind eingegangen: in Gold 5,032,741 fl., in Silber 9,879,902 fl., in Bancovaluta 79,682 fl., zusammen 14,992,325 fl. Mit Berücksichtigung des Goldagio's ergibt sich ein Mehrertrag von 6,252,900 fl. — Da in Bezug auf einige Punkte der Instruction zur Währung des neuen Bankgesetzes zwischen den beiden Regierungen der Monarchie noch kein Uebereinkommen getroffen wurde, ist es wahrscheinlich, daß die Sache anlässlich des, in nächster Woche in Budapest abzuhaltenden gemeinsamen Ministerraths in's Reine gebracht werden wird. — Baron Walter Skirben begibt sich zunächst für einige Zeit auf Reisen und wird nach seiner Rückkehr in Wien seinen Wohnsitz nehmen, um an dem politischen Leben, wenn auch außerhalb des Parlaments, theilzunehmen.

Triest, 19. September. Der gemeinsame Finanzminister Kallay ist heute mit dem von Sr. Majestät direct beorderten Kriegsdampfer „Andreas Hofer“, von Mostar über Metkovich kommend, hier angelangt. Kallay fuhr sofort nach Miramare, um Sr. Majestät Bericht zu erstatten und wurde zur Hofkapelle zugezogen. Abends reiste der Minister nach Budapest, wo er an den gemeinsamen Ministerberatungen theilnimmt.

Zara, 19. September. Das nationale Agitations-Comité bot das durch die Resignation Dr. Monti's erledigte Reichsrath-Mandat für den Landwahlbezirk Sebenico-Knin dem Feldzeugmeister Freiherrn v. Rodich an. Ob derselbe die Candidatur annimmt, ist noch nicht bekannt.

Vaibach, 19. September. Im Landtag überreichten Klun und Genossen eine Interpellation, welche die Thätigkeit des „Deutschen Schulvereins“ in Krain als gesetzwidrig angreift und die angeleglichen Uebergänge des Gottscheer Bezirks-Schulinspector's, Professors Vinkart erörtert.

Ausland.

Berlin, 19. September. Nach der „Kreuzzeitung“ muß allen Angaben von dem bevorstehenden Wiederzusammentritt der Konferenz oder der Einberufung eines Congresses mit größter Vorsicht begegnet werden. Die Mächte warten die englischen Vorschläge ab.

Petersburg, 19. September. In Bezug auf den Artikel der „Times“, welcher nach dem Siege bei Tel-el-Kebir für England das Recht beanspruchte, das künftige Schicksal Egyptens zu entscheiden, und von den anderen Mächten nur die Zustimmung hiezu verlangte, sagt das „Journal de St.-Petersbourg“: Die „Times“ hat nicht die Mission, die Meinung der englischen Regierung auszudrücken; diese hat

— Nichts . . . nichts, als das, daß ich die Elisabeth bin, die Elisabeth Bede, denn belieben zu wissen, meine ältere Schwester, das ist die Anna. Vor acht Tagen haben wir sie begraben, die Arme.

— Nun, dann bist Du ja gar nicht verurtheilt.

— Ob mein süßer Gott! Warum sollte man mich denn auch verurtheilen? Ich kann ja keiner Fliege weh thun.

— Aber Mädchen, was hast Du denn hier zu suchen?

— Ich bitte, das war so: während „ihre Sache“ bei der königlichen Tafel war, ist sie gestorben. Als sie schon in der Blumenkammer ausgebreitet lag, kam dieser Befehl wegen des „halben Jahres“, daß sie es denn doch abgeben müsse. O, wie hat sie gewartet darauf! Wie gut, daß sie nicht ausharrte. Nicht das hat sie erwartet . . .

Die Thranen fließen ihr bei der Erinnerung und kaum vermag sie fortzusetzen:

— Wie sie so dalag, unbeweglich, mit geschlossenen Augen, für ewig verumt und taub, haben ich und meine Mutter ihr versprochen, Alles wieder gut zu machen, was sie wegen ihres Geliebten verborgen hat. (Denn sie hat diesen Kartony Gabor, wegen dessen sie eine Verbrecherin wurde, sehr geliebt.) Wir haben also gemeint . . .

— Was denn, mein Kind?

— Daß sie ihre völlige Ruhe in der Grabeserde bekommen müsse. Es solle ihr Niemand nachsagen, daß sie ihm etwas schuldig geblieben sei. Meine Mutter zahlte den Schanden, ich aber werde statt ihrer das halbe Jahr abtun.

Die Mächter sahen einander lächelnd an. „Dieses naive, einfaltvolle Mädchen!“ Wie, wenn selbst des Präsidenten Gesicht nun nicht mehr so ceremoniös und kalt wäre. Mit seinem gelben Tuche wippt er sich auch nicht so sehr die Stirne ab, als vielmehr Etwas tiefer darunter . . .

— Gut, mein Mädchen, es sei — sagt er leise und sanft —, aber halt, da fällt mir erst ein . . .

Er drückt die flache Hand an die Stirne und thut so, als ob er in Gedanken verfunken würde.

ihre Programm schon vor jener Waffenthat formulirt. Dieser Sieg, welchen Jedermann früher oder später erwartete, wird dasselbe nicht ändern können.

Bukarest, 19. September. Den Kammern soll ein Gesetzentwurf zur Einschränkung der Pressefreiheit vorgelegt werden, um der zügellosen Sprache der Oppositionsblätter einen Damm zu setzen. Zur Bewichtigung der in der Moldau herrschenden Unzufriedenheit beabsichtigt der König auf Vorschlag des Cabinets einige Wintermonate in Jassy seine Residenz zu nehmen.

Cetinje, 19. September. Der hiesige türkische Gesandte erhielt, mit der montenegrinischen Regierung directe Verhandlungen bezüglich der definitiven Regelung der strittigen Grenzpunkte einzuleiten. Die Garnisonen an der albanesischen Grenze wurden verstärkt, doch sind keine neuerlichen Ausdehnungen albanesischer Grenzstämme vorgekommen. Die Hotti und Gruba besuchen nicht mehr den Bazar von Podgoriza, da sie Repressalien wegen der Verstimmlung eines Montenegriners befürchten.

Konstantinopel, 19. September. Entsprechend den Instructionen Granville's beständige heute Lord Dufferin mündlich der Pforte, daß in Folge der demnächst zu erfolgenden Rückberufung der englischen Truppen aus Egypten England die Militär-Convention für gegenstandslos betrachte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. September.

— (Unser Feuilleton.) In der morgigen Nummer unseres Feuilletons beginnen wir mit der Veröffentlichung der Tatra-Novelle von Martin Jun: „Das graue Fräulein“.

— (Garnisonwechsel.) Nächsten Montag rückt das 2. Bataillon des 82. Inf.-Rgt's. (früher 5. Bataillon des 31. Inf.-Rgt's.) unter Commando des Herrn Oberlieutenants Theil von hier nach Orlat ab.

— (Antiquitäten-Münzenfund.) Gelegentlich der hinter dem erzbischöflichen Garten durch Sr. Excellenz den hiesigen Erzbischof-Metropolit von Rom an vorgenommenen Ausräumungs-Arbeiten der neueröffneten Gasse, beziehungsweise der Ausgrabungen, wurden nach Ausbuddeln eines alten Baumes unter dessen Wurzeln einige sehr interessante Münzstücke gefunden, welche nach einer uns mitgetheilten Zeichnung auf der einen Vorderseite die in der Mitte noch ganz genau leserliche Inschrift mit lateinischen Buchstaben „Hermannstadt“, auf der anderen umgekehrten Seite ein emblemartiges Wappen mit der Handschrift, oben „Hora“, unten „Fugit“ darstellen.

Diese Münzstücke, in der Größe unserer jetzigen 20 Kreuzer, sind aus dünnem Kupfer und befinden sich bei Sr. Excellenz aufbewahrt, welcher — wie es heißt — nicht abgeneigt wäre, dieselben irgend einem Museum zu schenken. Eine versuchsweise tiefere Ausgrabung dürfte nach unserer Ansicht vielleicht einen weiteren, ergiebigeren Fund erzielen.

Ueber Ansuchen der hiesigen Fleischer-Genossenschaft hat unser Gewerbeverein die Kronstädter Handels- und Gewerbeverein er sucht, es wolle dieselbe bei der hohen Regierung dahin wirken, daß die für unseren Handel, für unsere Gewerbe so schädliche Sperre aufgehoben, beziehungsweise gestillt werde, daß unter gewissen Vorrichtungsmaßregeln Vieh aus Rumänien eingeführt werden dürfe. Das diesbezügliche Einschreiten ist, wie uns mitgetheilt wird, bereits der Kammer zugedacht worden.

— (Aus dem Hermannstädter Gewerbeverein.) In der Septemberversammlung machte der Director Mittheilung über den Stand der Angelegenheit betreffend die Errichtung einer Werkerschule in Hermannstadt. Das k. ung. Handelsministerium ist erbitigt, die Kosten für die erste Einrichtung der Schule, sowie für die Erhaltung derselben aus Staatsmitteln zu bestreiten, wenn seitens der Interessenten ein Locale für die Schule, die Wohnung für den Lehrer, sowie die Heizung und Beleuchtung beige stellt werde, wenn ferner dafür gesorgt werde, daß die Schule besucht würde. Das Ministerium ist ferner bereit, an die zwei besten Schüler, welche die Anstalt verlassen, Werkstücke neuerer Construction zu überlassen. Ueber dieses Anerbieten wurden Verhandlungen mit den hiesigen Tuchmachergenossenschaften, dann mit der hiesigen und der Seltauer Wollwebergenossenschaft gepflogen und erklärten sich dieselben bereit, das Gewünschte ihrerseits zu leisten.

— Die Jahrespfeverbindung mit Rumänien, beziehungsweise zwischen Hermannstadt und Kimmik soll demnächst eröffnet werden.

— (Wettrennen.) Das Officierscorps des 9. Honvéd-Husaren-Regiments veranstaltete übermorgen, Sonntag, 24. d., 4 Uhr Nachmittags nächst Maros-Vasarhely ein Jagdbrennen mit drei Preisen. Distanz: 3500 Meter. Mit dem ersten wird gleichzeitig auch der von den Damen der Marosgegend gewidmete Preis gewonnen. Abends ist in der „Transilvania“ Tanzunterhaltung.

— Aus Nagy-Cuned, 19. d. wird gemeldet: Der Reichstags-Abgeordnete Alexander Darday, der heute im Kreise seiner Wähler hier eintraf, wurde mit außerordentlicher Herzlichkeit empfangen. Am Bahnhof wurde er von Josef Zeyl begrüßt. Sein Redenschaftsbericht, den er Vormittags hielt, fand lebhaften Beifall und drückte ihm Vicegapan

— Ja, ja, in der Sache ist ein riesiger Irrthum. Wir haben Euch einen unrichtigen Bescheid geschickt . . .

Das Mädchen erhebt ihre großen, träumerischen Augen lebhaft zu dem Greise und unterbricht ihn hastig:

— Sehen Sie! Sehen Sie!

Zu ihrer Stimme liegt ein so schmerzlicher Vorwurf, daß der greise Vorwärtende abermals zum Tode greift. Der gestrenge Herr ist völlig erweicht. Er geht auf das Mädchen zu und streichelt ganz gelind ihr die Wabenhaar.

— Dort hoch oben ist die Wahrheit in ganz anderer Weise kund geworden. Geh nach Hause, mein Kind, grüße Deine Mutter und sag' ihr, daß Deine ältere Schwester Anna — schuldlos war.

— Wir haben es gleich gedacht! lispelte sie und drückte die kleine Hand fest auf das Herz.

Literarische Plaudereien.

1. Wilhelm Jordan in Hermannstadt.

Von Moriz Ritter.

(Fortsetzung.)

Ein wahrer Kernspruch voll tiefen Gehaltes ist es, wenn Jordan sagt: „An allen großen Dichtern zeigt es die Geschichte der Poesie, daß nur die Zusammenfassung aller Höchsten und Besten in dem Streben und den Kenntnissen bedeutender Zeitalter, verbunden mit der Bearbeitung eines massenhaften Stoffes, durch riesigen Fleiß dichterische Leistungen von dauerndem Werthe möglich macht.“ Aber schon etwas bedenklich scheint es, wenn weiter apodiktisch gesagt wird: Unser Zeitalter fordert die Poesie wissenschaftlicher Erkenntnis. „Am euren Vorgängern mit Aussicht nachzusehen, müßt ihr vertraut sein womöglich mit der Methode, zum Benützten aber mit den Ergebnissen jeder Wissenschaft, nicht um selbst etwas zu leisten in den einzelnen Fächern, sondern um die hellsten Strahlen des wahren Zeitbewußtseins in einem Brennpunkte zu vereinigen und damit eure poetischen Bilder zu entzünden, um Ber-

esato unter lebhaften Eisen-Rufen des Auditoriums das Vertrauen der Wähler aus. Mittags fand zu Ehren des Abgeordneten ein Gala-Diner statt, an welchem außer dem Vicegapan und mehreren Notabilitäten auch zahlreiche Wähler theilnahmen.

— (Todesfall.) Der Erzbischof von Utrecht, Schaezman, ist am 19. d. gestorben.

— (Ein Märchen aus der Sommerfrische) weiß das „D. Montagsblatt“ zu erzählen: Es regnete! Es regnete geradezu fürchterlich! Es regnete in Jäh! Es regnete „Schneirlin“, um im Local-dialect zu sprechen. Der Künstler M. ging mit zwei Regenschirmen bewaffnet über die Promenade. Einen Schirm hatte er aus der Wohnung mit sich gebracht, den anderen hatte er unterwegs aus der Reparatur geholt, dies war der Grund, weshalb er mit zwei Regenschirmen durch den Augustregen in Jäh marschirte. Daß er aber gerade in Jäh sich aufhielt, hatte seinen Grund darin, daß M. mit Vorliebe Bäder aufsuchte, in denen sich gekrönte Häupter aufhielten. Dies aber hatte wiederum seinen Grund darin, daß der Künstler M. in wahrhaft erschreckender Weise an der „Ordnung“ litt. Was aber die Fürstinnen sind, da versammeln sich die Adler (die man in den Knopflochern trägt) und M. hoffte, wünschte, glaubte, daß irgend ein Ordensstier sich in einem solchen Badeort in sein vacantes Knopfloch flüchten könne. Doch lehren wir zu unserer Geschichte zurück: Der Künstler M. ging, bewaffnet mit zwei Regenschirmen, über die Promenade von Jäh, während es gerade „Schneirlin“ regnete. Pflöchlich suchte M. zusammen. Dort sah er eine Gestalt durch den Regen hüpfen, die Niemand anderes als — der König Milan von Serbien war. Der Monarch hatte, wie üblich, ohne jede Begleitung einen Spaziergang gemacht und war von dem Regen überhäufig worden. Mit drei Schritten stand M. neben ihm und bot ihm einen seiner Schirme an. Dankend acceptirte der König und eilte in den strömenden Himmelsfluthen nach seinem Hotel. M. ging nach Hause, die Brust voll Hoffnung und das Haupt voll Sorgen“. Legteres deshalb, weil er mit sich selbst darüber nicht im Klaren war, ob er das Großkreuz, die erste oder zweite Classe eines Ordens für seine Heldenthat zu erwarten. Zu der Nacht erschien ihm der „Takowa-Orden“ von Serbien zwar im Traume, am nächsten Morgen aber kein Abgesandter König Milans. Auch am zweiten, dritten, vierten und fünften Tage erschien Niemand, der wie der Ueberbringer des „Takowa-Ordens“ ausjah. Pflöchlich geht dem Künstler ein Licht auf: Der König kennt ja Namen und Wohnung des Helfers in der Noth gar nicht, er kann ihm also keinen Orden, nicht einmal seinen Regenschirm schicken. Doch dem ist leicht abzuhelfen. Der Künstler zieht ein „feierlich Kleid“ an, geht nach dem Hotel, in dem König Milan residirt und bittet um seinen Regenschirm. Ein Adjutant überreicht ihm mit Dankesworten dem Künstler und dieser läßt dafür seine Visitenkarte mit genauer Adresse zurück. Neue Hoffnung schwellt seine Brust auf dem Heimwege, und da er zufällig Anton Usher trifft, der seine Ferien in Jäh verbringt, schüttet er in dieses Freundes Busen der Hoffnungen und Wünsche reiches Füllhorn aus. Usher bestärkt den hoffnungsvollen M. in seinen Erwartungen und siehe da, am nächsten Morgen erscheint bei M. ein Mensch in einer „absunderlichen Livree“, der ihm stumm, ohne jedes Ankreihen einen — Spazierstock, auf dessen Silberknopf der „Takowa-Orden“ ein miniaturisiert überreicht ist. „Das ist der Dank vom Hause Serbien!“ flucht der enttäuschte Künstler, welcher zwar langsam, aber doch endlich zu der Ueberzeugung kommt, daß er den Spazierstock nicht gut im Knopfloch tragen könne. — Am Nachmittage begegnet er auf der Promenade wiederum Anton Usher, der ihm heiter lächelnd mit der Frage entgegnet: „Nun wie gefällt Ihnen der Stock, den ich Ihnen heut früh zu schicken mir erlaubte?“ — Von „Ihnen der Stock?“ frug der Künstler entsetzt. Frug's und verschwand desselben Tages aus Jäh.

— (Der neue Komet.) Am 20. d. erhielt die Wiener Sternwarte äußerst interessante Nachrichten über den neuen Kometen. Nach einer Depesche aus Aberdeen (Irland) war am Sonntag und Montag weßlich von der Sonne ein großer Komet sichtbar. Es hat nun alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß derselbe zuerst mit freiem Auge wahrgenommen wurde, und es ist auch sehr leicht möglich, daß derselbe mit dem von Cruls in Rio de Janeiro am 11. September gesehenen identisch ist. Nach einer zweiten Depesche aus Paris wurde dieser Komet am 18. September von Thollos, Adjuncten der Sternwarte in Nizza, zu Mittag gesehen. Danach war: er sehr glänzend und stand nur drei Grad weßlich von der Sonne.

— (Wer wagt es?) Das nachstehende originelle Heirathsgesuch finden wir im Inserattheil des „N. Wien. Tagbl.“: „Ich heiße Friedrich, bin ebenso arm als alt und häßlich, und wenn meine Dummheit von etwas übertrifft wird, so ist es höchstens von meiner Bosheit, trotzdem suche ich eine Frau! Unter „Wer wagt es 6265“ an die Exp.“

— (Ein neuer Schwindel) wird von Hamburg aus in Scene gesetzt, indem in Inseraten eine magnetische Uhr für 250 M. zum Kauf angepriesen wird. Was an der Sache ist, zeigt folgendes Eingelangt in der „Frankf. Ztg.“: „Auf die Anpreisung des Herrn G. Kemp in Hamburg (siehe Inserat der „Frankfurter Zeitung“), laut welcher eine magnetische Uhr für 2 M. 50 Pf. unter dreijähriger Garantie der genauen Zeitangabe, so gut wie ein Chronometer, von ihm gegen Nachnahme zu beziehen sei, ließ ich mir eine solche senden. Ich erhielt einen unbedeutenden Gegenstand aus geringem Metall, angeblich

gleich, Anschauungen, enthüllte Geheimnisse und Gehege des Lebens und der Natur aus allen Gebieten herbeizuziehen, um überblicksweise mehr zu wissen von Allen, als jeder Andere und so mit Sicherheit den Zukunftspunkt des Horizontes anzuzeigen, nach welchem die Nation steuern müsse, um das Ideal zu offenbaren, das sie im Laufe der kommenden Geschlechter zu erfüllen habe.“ Die Befürchtung ist wohl nicht unbegründet, daß auf diesem von Jordan bezeichneten Wege die Poesie wieder in ein allzu enges Bündniß mit der Gelehrsamkeit, ja geradezu in ein schädliches Abhängigkeitsverhältniß zu derselben komme, wie das sich auch in Jordan's Dichtungen manchenmal ziemlich deutlich zeigt; es ist zu befürchten, meine ich, daß wir zur Gelehrtenpoesie herabsinken und bei der zu pedantischen Forderung technischer Vollkommenheit zu einer handwerksmäßigen. Die Anzeichen hiezu sind auch sonst selbst für ein nicht scharfes Auge schon sichtbar. Das Studium des Lebens, des wahrhaft Menschlichen und durch alle Zeiten sich Gleichbleibenden, das Belauschen der geheimsten Regungen des Herzens, das Eindringen in die Tiefe der menschlichen Seele, in jene Tiefen selbst, die auch dem Auge unserer Psychologie noch nicht aufgedeckt liegen, das ist wohl nicht minder notwendig; denn dies sind die wichtigsten Quellen, aus denen in des Dichters Seele jene von allen Geschlechtern verstandenen und bewunderten Schöpfungen sich bilden, wovon ich nur zwei aus der deutschen Poesie nennen will: Goethe's „Faust“ und dessen „Hermann und Dorothea“.

Durch die Wärme des Vortrages, wie durch die Dichtung wurde in uns des Sängers schöner Ausdruck lebendig: „Die besondere Aufgabe des Dichters des Epos ist es, diesen jüngsten Geistesinfaß seiner Nation während einer weltgeschichtlich großen Phase ihrer Entwicklung zu erkennen und aufzuzeigen als im Keime schon vorhanden in ihrem alten Glauben, ihren alten Sagen von Helden der Vorzeit. Er hat das echt Menschliche und daher Ewige dieses Neuen zur Darstellung zu bringen in der Vermählung mit dem echt Menschlichen und Ewigen im Glauben und den Thaten der Vorfahren.“ Die Vermählung dieses zweierlei „echt Menschlichen“ ist nicht leicht in einer Zeit, wo dem Volke der Glaube und auch die Thaten der Vorfahren ganz fremd geworden sind;

als S
hinterle
Chrono
nach ei
Führt
in Mi
neten
Bunde
günstig
Wieder
führ b
tiers
verläßt
keime
heißest
blieben
dauern
sehr ho
arden
Breite
langen
können
meisten
französi
Motiv
in Fra
fordern
Dieselb
burger
Boden
Bürger
daß wi
würde
uns S
das Be
wir der
wir ha
gen De
fünftsch
in Pa
Haußes
Zettel,
Publicu
eben fr
burg
Zagen
Polizei
stehende
Er bet
niger
Zigaro
scheint,
Weise
tigen
es eine
er sei
und la
als G
stümmlic
nachricht
folgende
züchter
Von de
und für
das sch
u. s. w.
und M
stüchwe
Diese
seitdem
eine En
tungen
würdig
pfählen
und die
eine En
wachzur
nam ein
und es
zu willt
neuen
also in
dürfte n
genossen
keiner
Ausdruck
Und dar
folgte
Kraft m
Darum
Den Kar
den were
wahre,
seinen
hat er d
niedergel
eine Ant

3. 29071.

[727] 2-2

Offert-Ausschreibung.

Die k. ung. Telegraphen-Verwaltung beabsichtigt, die im Jahre 1883 nöthigen 15934 Stück 6 1/2 Meter langen, 12566 Stück 8 Meter langen und 64 Stück 10 Meter langen Telegraphen-Säulen auf Grund schriftlicher Offerte anzuschaffen. Es werden daher alle diejenigen, die sich bei der Lieferung einzelner oder mehrerer Posten des obigen, nach 113 separaten Ab-lagerungsplätzen abzuliefernden Säulenquantums zu be-theiligen wünschen, aufgefordert, ihre in der vorge-schriebenen Weise abzufertigten schriftlichen Offerte bis spätestens S. October 1. Z., Mittags 12 Uhr, bei der fünften (Telegraphen-) Section des k. ung. Mini-steriums für öffentliche Arbeiten und Communicationen (Budapest, Marie Valerie-Gasse Nr. 11), oder bei irgend einer k. ung. Telegraphen-Direction einzureichen.

Die Concurs-Bedingnisse, sowie der Detail-Aus-weis über die einzelnen Ablagerungsorte und über die Anzahl der auf denselben zu übergebenden Säulen, können bei der obgenannten Section, sowie bei den k. Telegraphen-Directionen in Budapest, Temesvár, De-breczin und Agram, während den gewöhnlichen Amts-stunden eingesehen werden.

Budapest, den 14. September 1882.

Vom k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communicationen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Sz. 9121/1882.

[722] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-hírré tétetik, hogy a kir. adó-kincstár végrehajtató-nak Tekontia Moizse és Anna végrehajtási szerven-dő elleni ügyében 32 frt. 21 kr. löke, ennek a kielégítésig járó 6% kamatai 4 frt 30 kr. eddigi, 5 frt. 30 kr. és 2 frt. eszményi bélyeg jelenlegi és még ezutánai költségek felhajtására a Tekontia Moizse és Anna nevére felvett, az alczinai 288. sz. tjkvben A. 1, 3-11, 13-19, 21, 24, 26 35, 37-40, 42-48. r., 396, 397, 506, 3696, 3713, 4254, 4273, 4478, 4824, 5119, 5639, 5929, 6249, 6539, 8457, 9469, 9471, 9632, 9809, 10340, 10793, 10944, 10948, 11848 12020, 12375, 13361, 13695, 14033, 14443, 16153 3, 16154, 16234, 16418, 16724, 16841, 17164, 18454, 18686, 18743, 19464, 19527, 21094, 21619. hr sz. és összesen 941 frtra becsült inga-lanok az 1882. évi december hó 7. napján, d. e. 9 órákor, az alczinai irodában megtartandó nyil-vános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni, de az ingatlanok egyenként kiállandók ki.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becs-arának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár három egyenlő rész-leiben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadikat ugyan-azon naptól számítandó 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés nap-jától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog be-számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-melyikének eleget nem tenne, a megvett inga-tlan az érdekelte felek bármelyikének ké-relmére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb ár-verés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-lekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 9. tartott üléséből.

M.-B. 6398/1882.

[659] 3-3

Kundmachung.

Dienstag den 26. September d. Z. wird auf dem städtischen Rathhause Vormittags von 9-12 Uhr, dann Nachmittags von 3-6 Uhr die Verpachtung der nachstehenden dem Hermann-städter Siechenhaus- (Bürgerhospitals-) Fonds gehörigen Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren, das ist vom 1. November 1882 bis Ende October 1888 vorge-nommen werden, und zwar:

- 1. Wiese und Acker an der Hammersdorfer Straße bei den Pesthäusern;
2. Wiese im Pfaffengrund, topogr. Z. 4245;
3. Wiese im Pfaffengrund, topogr. Z. 4246;
4. Wiese und Acker im Pfaffengrund an der Lada-moscher Straße, topogr. Z. 4257 u.;
5. Wiese im Pfaffengrund, topogr. Z. 4426;
6. Wiese und Acker am Ruumbach an der Neppen-dorfer Gatterergrenze, topogr. Z. 4394;

- 7. Wiese am dicken Hausen, topogr. Z. 4431;
8. Wiese am kleinen Kälberplatz, topogr. Z. 3890;
9. Wiese in den Krenwiesen, topogr. Z. 3929;
10. Wiese in den Krenwiesen beim blauen Stein, topogr. Z. 3918;
11. Wiese am Zibin bei den Panttheilungen, topogr. Z. 3660;
12. Wiese im Lazareth, topogr. Z. 3623;
13. Acker an der Schellenberger Straße.
14. Acker und Wiese beim Steinweg an der Groß-scheuerner Straße, topogr. Z. 3683 u.;
15. Graberde im Lazareth, topogr. Z. 2734;
16. Wiese und Acker unter dem alten Berg, topogr. Z. 3893 u.;
17. Acker unter dem Salzburger Berg beim Schwen-gelbrunnen, topogr. Z. 4391;
18. Acker im Wäldchen, topogr. Z. 4382;
19. Acker beim Fichtenwäldchen, topogr. Z. 4873;
20. Acker und Wiese am Neußbach beim Bahnwächter-hause, topogr. Z. 4485 u.;
21. Wiese bei den Ziegelsteuern;
22. Wiese auf dem Schellenberger Gatter, topogr. Z. 3833 u.;
23. Wiese in den kleinen Gartenwiesen, topogr. Z. 3635;
24. Engelhof unter dem Rathhause;
25. Wiese und Acker auf Schellenberger Gatter, topogr. Z. 652 u.;
26. Wiese und Acker am Neußbach, topogr. Z. 4481 und 4482;
27. Acker beim Pulvermagazin;
28. Acker beim Taubenbrunnen, topogr. Z. 4455;
29. Acker am Großscheuerner Graben, topogr. Z. 3914;
30. Acker an der Straße in den jungen Wald, topogr. Z. 3181;
31. Wiese und Acker am Neußbach, topogr. Z. 4479.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlaut-barung, daß die Licitation bei Beginn der Licitation ein 5% Neuzug zu erlegen haben und vorkaufs-stän-dig auszufertigte, mit dem 5% Neuzug belegte Offerte bis zum Tage der Licitation bei der Siechen-haus-Verwaltung eingereicht werden, daß ferner das er-lagte Neuzug binnen 14 Tagen nach erfolgter Ge-nehmigung des Licitations-Actes auf die vorgeschriebene Caution zu erlösen ist.

Die Licitations-Bedingungen können bis zum Tage der Licitation während der vorgeschriebenen Amtsstunden in der Kanzlei des Siechenhauses eingesehen werden.

Hermannstadt, am 24. August 1882.

Der Magistrat.

Am 28. September 1882 wird das Freischausrecht der Gemeinde Neppendorf für die Monate October, November und December in der Kanzlei zu Neppendorf verpachtet, wofür die Pach-bedingungen zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Neppendorf, am 21. September 1882.

Das Orts-Amt.

Im Selbstverlage des Hermannstädter Ge-zwerbereins und in Commission bei W. Kraft ist soeben erschienen:

Adreßbuch

der k. freien Stadt Hermannstadt und deren Umgebung.

Dasselbe zerfällt in 5 Theile: 1. Alphabetisches Personen- und Firmen-Verzeichniß; 2. Verzeichniß der protocollirten Firmen; 3. Sachverzeichniß; 4. Gassen- und Häuser-Verzeichniß; 5. Inserate.

Preis: 60 Fr.

Unterricht

im Schnittzeichnen und Kleidermachen ertheilt gegen billiges Honorar die ergebnis Fertigte; auch werden Damenkleider bestens und billigst angefertigt.

Hochachtungsvoll

Emilie Mackl,

Hermannsplatz Nr. 3, I. Stock.

Anzugstoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um

- fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um
" 8.-, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um
" 10.-, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw. um
" 12.40.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht conveniende werden gegen Vergütung des Post-ports zurückgenommen. Hochseine Anzüge, Hosen, Rock-, Ueberzieher-, Regenmäntelstoffe, Tüffel, Eden, Commis-sionär, Cheviots, Tricots, Verweins, Dostings, Kam-marne, Billardtücher empfiehlt

Joh. Sikarofsky,

Fabrik- Niederlage in Brünn.

Muster franco. Mustertafeln für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reich-haltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele p. t. Kunden nur das Vertrauen schenken und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesch zu haben, so nehme ich bereit-zeitig bestellte Waare in nicht convenienden Falle zurück. Muster von schwarz Verweins und Dostings können nicht gefendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauens-sache ist.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und ita-lienischer Sprache.

[640] 8-24

Jedes dritte Los ein Treffer.

Großartige Lotterie

I. Internationalen Kunst-Ausstellung in Wien 1882.

I. Haupttreffer 20.000 Gulden,

II. Haupttreffer 10.000 Gulden,

ferner eine Anzahl Treffer im Werthe von Gulden 5000, 3000, 2000, 1000 u., nebst 50.000 Nebentreffern, so daß auf

jedes dritte Los ein Treffer

fällt, eine Chance, welche noch in keiner Lotterie geboten wurde.

Ziehung am 16. October!

Preis des Loses 1 Gulden.

Bei Abnahme von 10 Losen 1 Gratislos.

Ein Los fl. 1.

Ein Los fl. 1.

Die Lose und Ziehungslisten werden portofrei zugesandt von der Direction der I. Kunstausstellungs-Lotterie, Wien, Künstlerhaus. Lose sind auch zu beziehen von allen Buch- und Kunsthandlungen, Wechselstuben und den übrigen Los-Verkaufsstellen.

Einladung zur Ersparniß.

Die Banque Suisse des Fonds publics

GENE, rue du Stand 7.

verkauft Capitalisations-Policeen der Assurance financière.

Rückzahlbar zu Fr. 500 im Verlauf von 1-35 Jahren

zum ein für allemal bezahlten Preise von Fr. 2 die Police und

einem monatlichen Beitrag von Fr. 1 per Police.

Ziehung jeden Monat.

Prospectus auf Verlangen gratis.

[728] 1-1

Achte Ziehung.

Liste der in der Generalversammlung vom 1. September 1882 durch den Verwaltungsrath zur Rück-zahlung bezeichneten Nummern.

Die Policeen-Besitzer wurden zur Ziehung zugelassen.

Table with 4 columns of numbers: 464, 13808, 27152, 40496, 58840; 2182, 15476, 28820, 42164, 55508; 3800, 17144, 30488, 43832, 57176; 5468, 18512, 32156, 45500, 58844; 7136, 20480, 33824, 47168, 60512; 8804, 22148, 35492, 48836, 62180; 10472, 23816, 37160, 50504, 63848; 12140, 25484, 38828, 52172, 65516; 67184

Die nächste Ziehung wird am 1. October 1882 stattfinden.

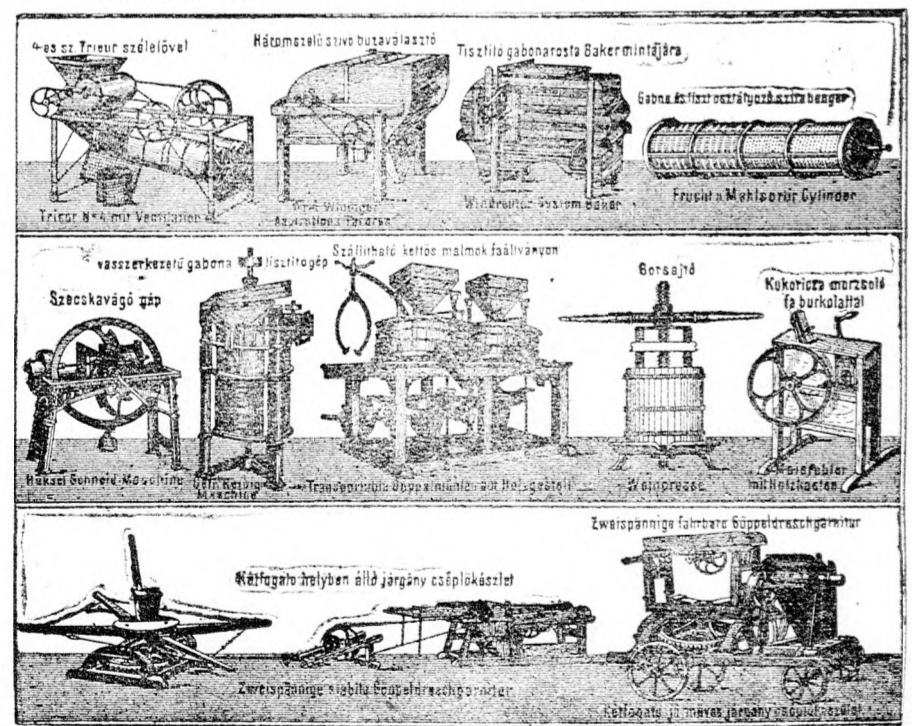
GUTJAHR & MÜLLER, Budapest,

vormalß Brogle & Müller,

I. Budapester Trieur-, Sieblech- und landwirthschaftliche Maschinenfabrik,

nächst der Margarethenbrücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten



Trieur für Landwirthschaft:

Göpel-Dreschmaschinen, Windreuter, Maisrebler, Hakselschneide-Maschinen, Weinpresse.

Bestandtheile für Mühlen:

Transmissionen, Riemscheiben, Lager, Häng-stützen etc.

Specialitäten für Mühlen:

Doppelmühlen, Mühlen-Trieur, Getreidesortir-Cylinder, Getreideputz-Maschinen, Griesputz-Maschinen, Tarares, Detacheur.

Gelochte und durchgeschnittene Bleche:

Dreschmaschinen-Siebe, Malzdarrbleche, Sicht- und Centrifugal-Bleche etc.

Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Fabrik-Niederlage und Vertretung bei Herrn Andreas Rieger in Her-mannstadt.

[394] 30-30